



# PI-RAT



Politische Informationen der FachschaftsRäte Erziehungswissenschaft & Lehramt 10/2023

## Schwerpunkt: Studienreform



### Inhalt

<b>Impressum:</b> .....	2	<b>Emanzipation oder Anpassung</b> .....	8
<b>Editorial</b> .....	2	Aktuelle Entwicklungen im Projektstudium „Uni in gesellschaftlicher Verantwortung“	
<b>Menschenfreundlichkeit</b> .....	3	<b>Für eine aufgeklärte Kultur</b> .....	10
Die Bildung solidarischer sozialer Konfliktfähigkeit als Leitlinie der Studienreform		Warum eine kritische Sexualpädagogik erforderlich ist	
<b>Was ist Erziehungswissenschaft?</b> .....	4	<b>FSR-Beratung:</b>	
<b>Prüfungsangst – vor wem?</b> .....	6	<b>Mit Dir / Für Dich / Für Alle</b> .....	12
		<b>Einladung zur Vollversammlung</b> .....	12

# Editorial

Der Studiengang „Erziehungs- und Bildungswissenschaft“ wird grundlegend reformiert!

Lehrende, Studierende und Verwaltung haben gemeinsam beschlossen, soziale, politische und kulturelle Herausforderungen der Gesellschaft, fachliche Weiterentwicklungen sowie Veränderungen im Berufsfeld zum Anlass für eine Neugestaltung des Studiengangs zu nehmen.

Das soll auch über das Hauptfach hinaus Auswirkung für die Lehramtsstudiengänge haben.

So haben wir Studierende in der kommenden Zeit in besonderem Maße Gelegenheit, unsere Ansprüche und Vorstellungen für ein produktives und erfreuliches Studium zur Geltung zu bringen und mit zur Diskussion zu stellen.

Die Ausarbeitung von Inhalt und Gestalt des Studiengangs ist gemeinsame Angelegenheit aller Mitgliedergruppen der Universität. Die Fakultät hat eine Arbeitsgruppe Studienreform gebildet, welche diesen Prozess organisieren und koordinieren soll. In ihr sind in gleicher Zahl Studierende, Lehrende und Verwaltung aus allen erziehungswissenschaftlichen Arbeitsbereichen vertreten. Diese wird u.a. eine Eröffnungskonferenz organisieren. Zudem werden weitere Diskussionsveranstaltungen und Befragungen stattfinden. Auch in den öffentlich

tagenden Gremien Fakultätsrat und seinem Fachausschuss für Lehre, Studium und Studienreform (FALSS) wird die Reform regelmäßig Gegenstand sein. Nicht zuletzt werden wir Fachschaftsräte auf unserer Sitzung immer wieder über den Stand der Reform und unsere Ansprüche diskutieren und eigene Veranstaltungen organisieren.

Reichlich Gelegenheit also für uns alle, an der Studienreform mitzuwirken. Termine für die Veranstaltungen, Gremien und unsere FSR-Sitzungen sind stets auf unseren Webseiten und bei Instagram zu finden ([fsr.lehramt.uhh/](https://www.instagram.com/fsr.lehramt.uhh/))

Diese Ausgabe unserer Fachschaftszeitung möge die lebendige und beteiligungsreiche Diskussion um die Studienreform insbesondere unter uns Studierenden eröffnen und vertiefen.

Mit dem Einleitungstext „Menschenfreundlich“ (S.3) stellen wir unsere grundlegenden Ansprüche an die Studienreform zur Diskussion. Zudem haben wir Lehrenden die gar nicht so einfache Frage gestellt, was ihrer Auffassung nach eigentlich „Erziehungswissenschaft“ ist. Erste Antworten sind auf Seite 4 dokumentiert. Welche Ableitungen sich aus unseren inhaltlichen Vorstellungen für die Kultur des Studiums ergeben, ist in „Prüfungsangst – vor wem?“ (S. 6) gefasst. Dabei spielt das exemplarische Lernen im Projektstudium eine zentrale Rolle, was mit „Emanzipation oder

Anpassung“ (S. 8) vertieft wird. In „Für eine aufgeklärte Kultur“ (S. 10) ist gefasst, warum ein für die Erziehungswissenschaft konstitutives aufgeklärtes Menschenbild eine Renaissance einer kritischen Sexualpädagogik mit sich zieht.

Da wir die Weiterentwicklung des Studiums als Teil gesellschaftlicher Entwicklungskontroversen begreifen, sind wir als FSR auch auf andere Weise fortgesetzt aktiv. Insbesondere rufen wir mit dieser Ausgabe zur Teilnahme an der studentischen Vollversammlung in der Erziehungswissenschaft auf (Rückseite), in der wir weiter über die soziale Lage und die Forderung „BAföG für Alle“ diskutieren wollen. Zudem sei auf unser Beratungsangebot (S. 12) hingewiesen

Wir wünschen eine erkenntnisreiche Lektüre und freuen uns auf kommende Begegnungen.

Eure Fachschaftsräte  
Erziehungswissenschaft  
und Lehramt

## Impressum:

PI-Rat 21 | 10/2023

Redaktion:

FSR Erziehungswissenschaft.  
& FSR Lehramt

Vi.S.d.P.: Die FSRe,  
VMP 8, 20146 Hamburg

## Titelbild:

Pablo Picasso,  
„Die Lektüre“, 1953.

# Einladung zur Vollversammlung der Studierenden in der Erziehungswissenschaft

Auf der Tagesordnung u.a.:  
- Verbesserung der sozialen Lage - Kampagne „BAföG für Alle!“ -  
- Wahl der Fachschaftsräte Erziehungswissenschaft und Lehramt (allgemeinbildende Schulen) -

**Mittwoch, 25. Oktober, 16 Uhr, VMP 8, Raum 404**

## Menschenfreundlichkeit

### Die Bildung solidarischer sozialer Konfliktfähigkeit als Leitlinie der Studienreform

*„Der Bildungsbegriff ist ohne den Hintergrund der französischen Revolution nicht zu denken.“*  
(Lohmann, Ingrid: Bildung und Gesellschaft. Die Entstehung ihrer Beziehung am Beginn der Moderne, 2002)

„Soziale Kompetenz“ gilt als ein bedeutendes Lernergebnis. Was aber ist „kompetent“? Anpassungsfähigkeit und lächelnd ausgefahrene Ellenbogen oder Solidarität und das gemeinsame Engagement für ein besseres Leben? In der Erziehungswissenschaft sind – von einigen konkurrenzgebürsteten Ausnahmen abgesehen – die meisten selbstverständlich lieb. Aber ist die Erziehungswissenschaft auch menschenfreundlich?

Die Welt ist tief gespalten. Soziale Ungleichheit und unterschiedlich herausgebildete kulturelle Errungenschaften zwischen den industrialisierten reichen und nicht industrialisierten armen Ländern, aber auch in den industrialisierten Kernländern selbst, schaffen strikt widersprüchliche Voraussetzungen für die Entfaltung

sowie das Lernen der Menschen. Das ist hemmend für alle. Diese Widersprüche sind mit der Pandemie, der Politik der Eindämmung und der jüngsten Militarisierung der Gesellschaft noch einmal erheblich zugespitzt. Trotz

eines großen gesellschaftlichen Reichtums prägen Krieg, Gewalt und soziales Elend die Problemhaftigkeit der gegenwärtigen Gesellschaften.

Demnach sei die vornehme



*„Der erste Schultag“, Johann Peter Hasenclever (1852)*

Aufgabe von Aufklärung, Bildung und Erziehung, ihren Beitrag zur Erleichterung der Mühsal menschlicher Existenz zu leisten. Bildung jeder Art und zu jeder Zeit sei der Motor einer sozial verantwortlichen Handlungs- und Lebensweise.

Das beinhaltet insbesondere die Herausbildung von Konfliktfähigkeit und -freude gegenüber allen vor-aufklärerischen Mythen, mit denen die gegenwärtigen Ungenügendheiten beschönigt, verschleiert und naturalisiert werden. Ungleichheit ist nicht gottgegeben, Gewalt ist nicht menschlich, Konkurrenz ist nicht innovativ und das Individuum kommt in der Natur nicht vor. Emanzipatorische Bildung hat somit in der gegenwärtigen Gesellschaft auch Gegner. Zum einen jene, die mit der sozialen Ungleichheit und Gewalt ihre Geschäfte machen. Zum anderen die Rechten, die den wachsenden Unmut über die Missstände mit völkischen Schein-Antworten, menschenfeindlicher Hetze und sozialer Demagogie ablenken, um die Konkurrenz als Problemursache weiter zu verschärfen. Die große Mehrheit kann sich dem gegenüber auf ein gemeinsames Interesse an einer menschlichen Gesellschaft und das

historische Erbe emanzipatorischer Kämpfe aller Zeiten stützen.

Die Herausbildung solidarischer kritischer Handlungsfähigkeit in egalitären Lehr-Lern-Beziehungen möge daher den zu reformierenden Studiengang Erziehungs- und Bildungswissenschaft bestimmen. Dabei lässt sich selbstbewusst ausgehen von dem gemeinsamen Interesse von Lehrenden, Lernenden und Beschäftigten an einer tiefgreifenden Humanisierung der Welt.

Auf diese Weise greift die Erziehungswissenschaft die revolutionären Wurzeln des Faches auf:

*„Die Sphäre, in der die angestrebten neuen ökonomischen Verhältnisse auf politischem Wege ermöglicht und reguliert werden sollen, ist die bür-*

*gerliche Öffentlichkeit, das genuine Betätigungsfeld des Citoyen, der gewillt ist, die überkommene feudale Ständegesellschaft mit ihrer als gottgewollt behaupteten Obrigkeit-Untertanen-Ordnung zu bekämpfen und durch eine neue, demokratische politische Ordnung zu überwinden.“*

(I. Lohmann, a.a.O.)

Die spezifischen sozialen, politischen und kulturellen Umwälzungen, die heute erforderlich sind für ein besseres Leben für alle haben sich historisch verändert. Das Öffentliche – einschließlich der Hochschulen – bleibt der zentrale Ort der notwendigen politischen Auseinandersetzungen. Die Weiterentwicklung der Wissenschaft ist Angelegenheit aller.

Freundlich ist solidarisch kämpfen.

*„Anstatt nur gütig zu sein, bemüht euch  
Einen Zustand zu schaffen, der die Güte ermöglicht, und besser:  
Sie überflüssig macht!*

*Anstatt nur frei zu sein, bemüht euch  
Einen Zustand zu schaffen, der alle befreit  
Auch die Liebe zur Freiheit  
Überflüssig macht!*

*Anstatt nur vernünftig zu sein, bemüht euch  
Einen Zustand zu schaffen, der die Unvernunft der einzelnen  
Zu einem schlechten Geschäft macht!“*

(Bertolt Brecht, „Was nützt die Güte?“, 1935.)

## Was ist Erziehungswissenschaft?

Die Neufassung des Studiengangs „Erziehungs- und Bildungswissenschaft“ wirft die Frage auf: was reformieren wir hier eigentlich? Was genau ist der spezifische Gegenstand der Disziplin?

Die Antwort auf diese Frage bzw. mögliche unterschiedliche Antworten erschien uns bedeutsam für die Diskussion um die verschiedenen Vorstellungen der künftigen Gestaltung des Studiengangs.

Daher haben wir Lehrende verschiedener Arbeitsbereiche gefragt.

Hier die bislang eingegangenen Einschätzungen. Wir hoffen auf weitere Beiträge für eine nächste Ausgabe.



**Prof. Anke Grotlüschen**

*Lebenslanges Lernen  
im Fachbereich  
Berufliche Bildung  
und Lebenslanges Lernen*

Aus Perspektive der Erwachsenen- und Weiterbildung ist der Begriff „Erziehungswissen-

schaft“ verengt, weil er sich auf „Erziehung“ richtet. Das ist nicht unser Feld. In der Erwachsenenbildung geht es uns primär um Bildung (z.B. lebensentfaltende Bildung im Sinne Peter Faulstichs) oder um Lernen (z.B. lebenslanges Lernen im Sinne des Faure-Reports). Es geht uns also nicht um Menschen, zu denen wir in einem hierarchischen Verhältnis stehen und die wir zu erziehen hätten, sondern es geht um Bildung oder Lernen in einem Verhältnis auf Augenhöhe. Nach meiner Auffassung handelt es sich bei pädagogischen Fragen auch um politische Fragen, wie der Erwachsenenpädagoge Paulo Freire sie argumentativ freilegt, Pädagogik ist

also nicht neutral. Dabei ist die wissenschaftliche Reflexion und Erforschung nicht zuletzt darauf angelegt, normativ ausgehandelte Ziele zu erreichen, zum Beispiel den Weg für eine nachhaltige Weltgesellschaft zu bereiten. Dafür stellen Theorie und Empirie der Erwachsenenbildung Befunde und Argumente zur Verfügung, die durchaus auch der kritischen Würdigung in Praxis und Politik bedürfen. Die Erwachsenenbildung wird dabei immer wieder darauf hinweisen, dass Lernen und Bildung nicht nach dem Schul- oder Studienabschluss beendet sind, sondern im Laufe des Lebens fortgesetzt werden.



**Prof. Hannelore  
Faulstich-Wieland**

*Bildungs- und  
Transformationsforschung  
Professorin im Ruhestand*

Was verstehen wir unter Erziehungswissenschaft?

*„Die Erziehungs- und Bildungswissenschaft intendiert ein Begreifen und Gestalten von Lernprozessen im gesellschaftlichen Kontext und bedient sich dabei eines sozialwissenschaftlichen Methodenspektrums. Ihr Gegenstandsbezug richtet sich also auf Lernen, seine Intentionen, Themen und Methoden. Dies teilt sie mit anderen Disziplinen, mindestens mit der Psy-*



**Prof. Peter Faulstich**

*Erwachsenenbildung /  
Weiterbildung*

*chologie und der Soziologie, die ebenfalls unter den Stichwörtern Biographie und Sozialisation den Einbezug des Lernens in gesellschaftliche Verhältnisse fokussieren. Während diese Nachbarwissenschaften aber oft auf Konzeptionen von Theorie beruhen, bei denen Beobachten und Beschreiben im Vordergrund stehen, ist Erziehungs- und Bildungswissenschaft unabdingbar auf Praxis gerichtet: Es geht immer auch um eingreifendes Gestal-*

*ten. Insofern sind die „einheimischen“ Begriffe nicht nur deskriptiv, sondern haben gleichzeitig normative Mitklänge. Unausweichlich stellt sich, wenn man nach „Erziehung“ und „Bildung“ fragt, das Problem der ethischen Implikationen von Wissenschaft und nach dem Verhältnis von Erkenntnis und Interesse.“*

(Hannelore Faulstich-Wieland / Peter Faulstich (2006): BA-Studium Erziehungswissenschaft. Ein Lehrbuch. Rowohlt's enzyklopädie: Reinbek, S. 30f.)

Mit diesem Zitat haben wir versucht, unsere Position zu verdeutlichen. Das Lehrbuch führt dann in die verschiedenen Begriffe, Theorien und Handlungsfelder ein. Vertiefendes Wissen bietet der von uns herausgegebene Grundkurs: Hannelore Faulstich-Wieland / Peter Faulstich (Hg.) (2008): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Rowohlt's enzyklopädie. Reinbek. Beide Bände sind kostenlos downloadbar über FIS Bildung:

[www.fachportal-paedagogik.de](http://www.fachportal-paedagogik.de)

# Prüfungsangst – vor wem?

»[...] du wirst dich wundern; die erstaunlichste Erfahrung unserer Kindheit war die Erkenntnis, daß wir zu Hause nie richtig zu fressen bekamen.« Er zuckte zusammen, als ich fressen sagte, schluckte, lachte dann knurrend und fragte: »Du meinst, ihr wärt nie richtig satt geworden?« — »Genau das«, sagte ich ruhig, »wir sind nie richtig satt geworden, wenigstens zu Hause nicht. Ich weiß bis heute nicht, ob es aus Geiz oder aus Prinzip geschah, mir wäre lieber, ich wüßte, daß es aus Geiz geschah [...] Verdammt, wir wußten als Kinder immer nur, daß wir reich waren, sehr reich — aber von diesem Geld haben wir nichts gehabt — nicht einmal richtig zu essen.«

(In Heinrich Bölls „Ansichten eines Clowns“ (1963) zieht der erwachsen gewordene Sohn eines protestantischen Kohle-Industriellen Bilanz über die eigene Erziehung.)

Prüfungen sind im jüngsten TK-Gesundheitsreport der mit Abstand meistgenannte Belastungsfaktor für die mentale Gesundheit Studierender (angegeben von über der Hälfte der Befragten). Politisch aktive Studierende, die Kommiliton:innen zur solidarischen Wahrnehmung der gemeinsamen und damit auch je persönlichen sozialen Interessen aufordern, kennen insbesondere aus den letzten beiden Vorlesungswochen die destruktive Wirkung dieser Belastung: „ICH HABE KOLLOQ“ schallt es in der Chemie. In der Mathematikvorlesung blicken einen verzweifelte Gesichter an: „Das ist prüfungsrelevant!“. In der Erziehungswissenschaft sehen die meisten das kritisch, weil Prüfungen nicht zum Lernen beitragen. Nur: Wie kommen wir darüber hinaus, den Notarzt für unter dem Stress kollabierte Kommilitoninnen zu rufen, zu echten Verbesserungen?

Panik ist durchaus nicht die einzig denkbare emotionale Verarbeitung der Prüfungsphase. Wie wäre es beispielsweise mit Prüfungsamüsiertheit angesichts des intellektuellen Niveaus von Ankreuztests? Prüfungsungeduld über

die verschwendete Lebenszeit beim sinnlosen Pauken oder Schreiben für die Schublade? Prüfungswut über die erzwungene Vereinzelung?

## **Erziehung zur Mündigkeit oder zum Gehorsam**

Die Einführung von modularisierten Studiengängen mit dem einhergehenden Dauerprüfen im Zuge der Bologna-Reformen ab den 1990er-Jahren wurde durch Akteure wie den European Round Table of Industrialists angestrengt. Ziel war die vermeintlich effektive Produktion von „Humankapital“ durch Anziehen des Leistungsdrucks, nicht zuletzt als Aufstandsbekämpfung gegen die kritischen Hochschulen. Was, wenn Studierende aus aller Herren Länder und Lehrende mit 1968-geprägter Bildungsbiographie sich in den Universitätsstädten sammeln und den lieben langen Tag mit offenmütigem wissenschaftlichem Disput zubringen würden? Eine zunehmend aufgeklärte Gesellschaft drohte, pädagogisch produktive inklusive Bildung für alle anstelle des preußisch-selektiven deutschen Schulwesens durchzusetzen. Erkenntnisse aus Sozial-, Geistes- und Naturwissen-

schaften drängten auf internationale Solidarität für Entwicklung gegen Profite mit Krieg und Zerstörung, selbstbewusste Anspruchsweite gegen die Ausbeutung von Arbeitnehmer:innen auch hierzulande oder das Recht auf saubere Energie und technischen Fortschritt für alle gegen das Recht der großen Ölkonzerne auf Umweltzerstörung. Studierende sind in einer besonderen Lebensphase neugewonnener Eigenständigkeit und höchster Offenheit wie geschaffen als Akteur:innen gesellschaftlicher Aufklärung in sozialer Bewegung – und Wissenschaft ist von jeher ein Hort des Geistes. Humanistische Denker von Goethe, Hegel und Schiller über Heine bis Büchner oder Marx wären ohne das wissenschaftlich fundierte Erfassen der gesellschaftlichen Realität ebenso wenig möglich gewesen wie der der kulturell-politische Aufbruch von 1968.

Dagegen versuchen immer wieder reaktionäre Kräfte die Wissenschaften zu inhumanen Zwecken und zum Eigennutz Weniger zweckzuentfremden. Extrembeispiel dafür ist der deutsche Faschismus, in dem Wissenschaft zur Rechtfertigung von Eroberungskriegen und rassistischer Staatsordnung instrumentalisiert wurde (mit einem staatlich geförderten elitären Bündnis aus NS-Professoren und Studentebünden). In Folge der Befreiung 1945 wurden weitreichende und nachhaltige demokratisch-antifaschistische Hochschulreformen durchgesetzt, die heute für eine aufgeklärtere Kultur wirken. Die von allen hergestellten Wissensschätze entgegen dieser Errungenschaften als Produktionsstätten



verwertbaren Menschenmaterials für die deutsche Industrie (und ein ihr genehmes Erziehungswesen) zu missbrauchen, vermag nicht auf rationalem Wege zu überzeugen. Nach der Ächtung von roher Gewalt und Studentenkarzern wird dafür heute mit subtilen Mitteln eingeschüchtert.

Das Schüren von Prüfungsangst, der (aus Prinzip!) dauerhaft im Bewusstsein gehaltenen Möglichkeit des Entzugs von Lebenschancen bei schlechtem Abschneiden oder gar Nichtbestehen, ist ein wirksames Mittel der Einschüchterung. Das omnipräsente Prüfen unter dem Schlagwort der „Vergleichbarkeit“ verdrängt das Interesse am Lernen: Fällt mir noch ein, dass ich mit restriktiven Methoden in Einrichtungen der Jugendarbeit nicht einverstanden bin oder noch immer wissen will, wie Inklusion umfassend verwirklicht werden kann, wenn ich bereits nach der zweiten Sitzung den Eindruck habe, dass in der Vorlesung nur meine Testat-Antworten und im Seminar nur mein Fleiß beim Erstellen oberflächlicher Portfolios zählen? Formuliere ich eine abweichende Meinung auch nur für mich selbst zu Ende aus, wenn ich für den Vorbereitungsdienst an meiner Wunsch-Schule eine gute

Abschlussnote brauche und das Naserümpfen meiner Dozentin oder den Verlust des sozialen Zusammenhangs in der Lerngruppe fürchte? Kann der Mensch dem Menschen überhaupt noch ein Freund und Helfer sein, wenn schon Kommiliton:innen ständig zueinander in Konkurrenz gesetzt werden?

In schlechtester protestantischer Tradition verlagert das Dauerprüfen die Kontrolle über die Einhaltung konformen Verhaltens in die Individuen. Diese Hemmung beschneidet nicht nur die Informations-



möglichkeit, sondern die Informationsbereitschaft selbst. Gespalten wird mit der Forcierung von Tauschverhältnissen und Hierarchiebildung auch zwischen den Mitgliedergruppen. Wie viele Lehrende verzweifeln über Kritiklosigkeit und vermeintlich mangelndes Interesse Studierender an den eigenen Herzensthemen?

### Was ist vernünftig?

Wir streben zum Vorteil aller Beteiligten – Studierende, Lehrende, Verwaltungspersonal – den Wegfall der (im Lehramt bereits de facto überwundenen) Bachelor-Master-Selektionshürde, ein Ende sinnloser Studienleistungen zu Gunsten kooperativer und projektorien-

tierter Arbeit im Seminar sowie eine drastische Reduktion der Prüfungen an, einhergehend mit einer Reduktion des Prüfungsdrucks durch eine fest verankerte gemeinsame Vorbereitung auf die wenigen noch zu erbringenden Prüfungsleistungen. Praktisch möglich wird diese, wenn die Finanzmittel, die bisher für Arbeitsstunden zur Vorbereitung und Korrektur von Prüfungsleistungen verpulvert werden, für gemeinsame wissenschaftliche Arbeit – beispielsweise in Hausarbeitskolloquien als Regelfall – investiert werden.

So, befreit vom Mythos der notwendigen Prüfungsmarathons, wird der Universitätscampus ein Ort, an dem gesellschaftliche Fragestellungen in Forschung, Lehre und Studium als gemeinsame Angelegenheit aller Mitgliedergruppen bearbeitet werden. Ein Ort, an dem gegenseitiges Interesse, nonkonforme Persönlichkeitsentwicklung und Freude am gesellschaftlichen Konflikt sich in einer positiven Dynamik befeuern.

Keine Angst: Das Bedürfnis nach Solidarität, nach Entwicklung der eigenen Fähigkeiten und der Bildung neuer Auffassungen und Interessen ist menschengemäß.



Wandbilder im Studentenhaus der Hamburger Universität, Erich Hartmann, 1929

# Emanzipation oder Anpassung

## Aktuelle Entwicklungen im Projektstudium „Uni in gesellschaftlicher Verantwortung“

Der Kernkonflikt der Pädagogik ist: Geht es um gemeinsame Emanzipation im gesellschaftlichen Konflikt oder um die Korrektur individueller Abweichungen von herrschenden Normen. Jedes pädagogische Verhältnis lässt sich anhand dieser Frage überprüfen und einordnen.

Interessant ist es, diese Frage auf das pädagogische Handlungsfeld der Heimerziehung zu beziehen. Der Blick in ihre Geschichte zeigt, dass die Erziehungspraxis in Heimen von Anfang an geprägt war durch Unterdrückung, Gewalt und Ausbeutung – und damit einen sehr offensichtlichen Versuch darstellt, die in den Heimen untergebrachten Kinder und Jugendlichen an die ihnen zugewiesene Rolle in der bürgerlichen Ordnung anzupassen. Sie ist aber ebenso eine Geschichte von Revolten, Widerstand und Demokratisierung – im Konflikt um Verfügung und egalitäre Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung. Stärkster Ausdruck der Anpassungsorientierung in diesem Bereich ist gegenwärtig die geschlossene Unterbringung. Die Gewalt in geschlossenen Einrichtungen besteht neben dem Freiheitsentzug in physischer Gewalt und verhaltensdressierenden (behavioristischen) Maßnahmen, wie z.B. „Token-Systemen“.

In den 1980er Jahren ist es gelungen, geschlossene Unterbringung in und ausgehend von Hamburg weitgehend abzuschaffen. Auch die skandalträchtigen Haasenburg-

Heime in Brandenburg, in denen nicht wenige Hamburger Kinder untergebracht waren, mussten in den 2010er Jahren durch die gemeinsamen Kämpfe von ehemals in diesen Heimen untergebrachten Jugendlichen und (fach-)politisch Aktiven geschlossen werden. Aktuell plant die Stadt Hamburg, in dem Hamburger Stadtteil Groß Borstel im dortigen Klotzenmoorstieg eine teilgeschlossene Einrichtung für 9- bis 13-Jährige zu eröffnen. Sie soll den beschönigenden Namen „Casa Luna“ tragen. Besonders brisant daran ist, dass hier Erziehungsheim und psychiatrischen Klinik unter ein Dach vereint werden sollen und damit die Pathologisierung von gesellschaftlicher Dissidenz zugespielt wird.

### Heimrevolte

Mit dem Anspruch, sich in diesen Konflikt einzumischen und seinen Ausgang mitzubestimmen

hat sich das Projektstudium „Uni in gesellschaftlicher Verantwortung“ (angesiedelt im FÜB) in seinem fünften Durchgang ab dem Wintersemester 2021/2022 drei Semester lang intensiv mit der Geschichte, Gegenwart sowie der gesellschaftlichen Funktion von Heimerziehung als pädagogisches Konfliktfeld auseinandergesetzt. Der Titel dieses Projektstudiums – „Revolte im Erziehungshaus – Heimerziehung als pädagogisches Konfliktfeld“ – ist angelehnt an das historische Theaterstück „Revolte im Erziehungshaus“ von Peter Martin Lampel (1928) über die Heimrevolten in der Weimarer Republik. Zu Beginn des Projektstudiums gab es den Plan, dieses Stück zu inszenieren und an einigen Stellen mit der Gegenwart abzugleichen. Im Laufe der Debatten haben wir jedoch entschieden ein komplett neues Stück zu schreiben – inspiriert durch das histori-



sche Theaterstück, Filme wie „Freistatt“, „Bambule“ von Ulrike Meinhof, „Systemsprenger“ sowie die Aufzeichnungen des „Tribunals über die Verletzung von Kinderrechten in der Heimerziehung in der BRD“, an dem auch ehemalige Jugendliche der Haasenburg beteiligt waren.

Das Ergebnis ist das Theaterstück „Heimrevolte – Nicht nur ‚Peter, I love you‘ oder ‚Allet scheiße‘“, das wir in kollektiver Textausarbeitung und Regieführung erarbeitet haben. Das ist für Theatermaßstäbe ungewöhnlich, auch etwas aufwendig, aber umso erfreulicher. Bereichernd war dabei auch die Kooperation mit den Mimos Hamburg (Selbstorganisation der Straßenkinder). Eng mit der inhaltlichen Auseinandersetzung um Heimerziehung verbunden sind pädagogische und gesellschaftliche Fragen, die wir mit dem Stück bearbeiten: Egalität und Demokratisierung gegen Disziplinierung und Unterordnung, ehrliche Parteilichkeit statt Scheinneutralität, Widerständigkeit statt Psychiatrisierung, Gesellschaftlichkeit statt Familiarität. Das betraf und betrifft alle.

Im Anschluss an das Heimerziehungs-Projektstudium haben wir den Verein „Heimrevolte – Demokratisches Jugendwohl e.V.“ gegründet, um das Stück weiter spielen zu können und weitere Aktivitäten im Sinne des Stücks auf den Weg zu bringen. So haben wir am 28.09. im Rahmen der Einführungstage im Rauhen Haus gespielt und am 06.10. im Audimax der Uni Hamburg. Informationen über weitere Aufführungen sowie Hintergrundinformationen gibt es auf der folgenden Homepage: [www.heimrevolte.de](http://www.heimrevolte.de)



### **Zum Projektstudium**

Das Projektstudium wurde aus Kritik am verwertungsorientierten Ba/Ma-System studentisch erkämpft. Es geht darum, dass Lehrende und Lernende gemeinsam gesellschaftliche Entwicklungsherausforderungen genauer bestimmen und durch das Ringen um pädagogische und politische Positionen Konflikt- und Handlungsfähigkeit bilden. Wir Studierende sind nicht erst handlungsfähig mit einem Abschluss und in der Berufstätigkeit im entsprechenden Arbeitsfeld, sondern haben viele und gute Möglichkeiten, Gesellschaft ausgehend von Wissenschaft zu verändern – wenn wir die Bedingungen dafür erstreiten. Daher zeichnet das Projektstudium ein kritischer Praxisbezug sowie ein exemplarisch-entwicklungsorientiertes Lernen aus, ausgehend vom gesellschaftlich-pädagogischen Konflikt. Das in diesem Sinne gemeinsame Dritte steht im Vordergrund. Mit einer Prüfungs- und Leistungspunkteorientierung würde das Projektstudium scheitern. Diese Ansprüche sollten nicht auf den FÜB-Bereich begrenzt sein, sondern das Studium insgesamt viel stärker prägen. Dabei gibt es jedoch einige Herausforderungen. Die Rolle der Lernenden und Lehrenden

verändert sich: Die Studierenden sind stärker (auf)gefordert, Verantwortung für eine produktive Entwicklung des Seminars zu übernehmen. Die Lehrenden werden stärker zu Mit-Lernenden und müssen Ungewissheit in Bezug auf den Fortgang des Seminars zulassen. Die klare Trennung der Rollen hebt sich dadurch auf, dass sich alle stärker bewusst politisch in die Konflikte einmischen.

Es hat jüngst der Prozess der Reform des grundständigen Studiengangs begonnen. Wir streiten dafür, dass die Prinzipien des Projektstudiums beispielgebend für alle Lehrveranstaltungen sind.

### **Und was ist mit euch?**

Im Sommersemester 2023 ist der sechste auf drei Semester angelegte Durchgang des Projektstudiums mit dem Titel „Offensive Alternativen – Mit dem Stadtteil in die Genossenschaft“ gestartet, in dem wir uns auf die Suche nach sozial-räumlichen Alternativen machen. Dafür kooperieren wir mit der Stadtteilgenossenschaft Horn. Im Wintersemester 2023/24 startet das zweite Semester des Projektstudiums. Kommt gerne noch dazu! (Anmeldung über StiNe und bei Fragen: [Sinah.Mielich@uni-hamburg.de](mailto:Sinah.Mielich@uni-hamburg.de))

# Für eine aufgeklärte Kultur

## Warum eine kritische Sexualpädagogik erforderlich ist

Sexualität ist Teil der menschlichen Kultur und damit immer auch Ausdruck ihrer jeweiligen Zeit, so auch die Sexualpädagogik, ihre Ziele und ihre Methoden. An der Fakultät für Erziehungswissenschaft gab es lange eine Professur im Bereich der Sexualpädagogik. Friedrich Koch, 1936 geboren, hatte diese Professur von 1977 bis 2001 inne. Für lange Zeit war diese Professur die einzige in der Bundesrepublik Deutschland, die eine sexualpädagogische Ausrichtung explizit im Titel trug. Auch nach seiner Emeritierung hat Friedrich Koch weitere Lehrveranstaltungen und Vorträge zu dem Thema gehalten, so auch in einer von uns als FSR mit initiierten Veranstaltungsreihe „Bildung, Erziehung und Gesellschaft '1968' – Rückblick und Ausblick“ im Jahr 2018. Sein Beitrag „Von der ‚sexuellen Revolution‘ zu den Richtlinien für die Sexualerziehung an Hamburger Schulen“ ist nachzusehen bei [lecture2go](#). Am 1. Juni dieses Jahres ist er im Alter von 87 Jahren gestorben. Bereits seit seiner Emeritierung gab es keine neubesetzte Professur für Sexualpädagogik mehr. Wir beschäftigen uns als FSR schon etwas länger mit diesem Missstand an unserer Fakultät und wollten eigentlich im kommenden Semester dazu eine Veranstaltung zusammen mit Friedrich Koch ausrichten. Das ist nun nicht mehr möglich. Die durch seinen Tod entstandene Lücke können wir nicht füllen, aber wir wollen dafür wirken, die emanzipatorische Sexualpäd-

agogik, von der er maßgeblicher Teil gewesen ist, zu stärken, auszubauen und weiter zu entwickeln.

Zuerst also die Frage: Wie kam es dazu, dass es diese Professur gegeben hat, und warum wurde sie bis heute nicht wieder besetzt?

Über die genauen Hintergründe und Auseinandersetzungen an unserer Fakultät können wir bislang nur mutmaßen. Offensichtlich ist jedoch, dass auch diese Entwicklung Ausdruck ihrer Zeit ist. In der BRD haben die Studierenden der 1968er Bewegung für Frieden, internationale kooperative Entwicklung, gegen den „Muff von 1000 Jahren“ gekämpft. Sie stellten die konservativen Familienvorstellungen und Rollenbilder infrage, eng verbunden mit der Auseinandersetzung um die braune Vergangenheit ihrer eigenen Eltern. Sie kämpften für die Legalisierung von Abtreibung und Homosexualität, schufen andere Formen des Zusammenlebens - für die kultivierte Entfaltung der menschlichen Bedürfnisse, zur Emanzipation aller.

Die Schüler:innen, die der Studierendenbewegung nahe standen, setzten sich an den Schulen für Aufklärungsunterricht ein und verbreiteten Flugblätter zu Themen wie bspw. Empfängnisverhütung, veröffentlichten Aufsätze in Schülerzeitungen usw. (Bis dahin hatte es nichts dergleichen in der Schule gegeben.) Das hatte zur Folge, dass die

Kultusministerien 1968 erstmals Empfehlungen zur Sexualerziehung veröffentlichen mussten. 1969 wurde von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung das erste Aufklärungsbuch für den Unterricht herausgegeben. Der Sexualkunde-Atlas enthielt biologische Informationen zur Sexualität des Menschen. Soziale oder emotionale Aspekte kamen darin nicht vor, ebenso wenig wie Masturbation oder Homosexualität. Die Aufnahme in den Schulunterricht war dennoch insofern ein Fortschritt, als dass die Sexualerziehung damit nicht mehr nur in den Händen der Familie und/oder Kirche lag.

Die emanzipatorische Sexualpädagogik ging aus diesen Auseinandersetzungen hervor und grenzte sich ab von bisherigen Konzepten der negativen Sexualerziehung, die wesentlich darauf ausgelegt waren (und teilweise noch sind), alle Sexualität von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten, sie abzuschrecken und zu bestrafen. Die emanzipatorische Sexualerziehung geht hingegen von einem aufgeklärten Sexualitätsbegriff aus. Sie ist nicht beschränkt auf die Nachwuchszeugung, sondern ist Körpererfahrung, Kommunikation, Lust, Zärtlichkeit, sinnliche Kultivierung und damit Teil des menschlichen Lebens von der Geburt bis zum Tod. Die emanzipatorische Sexualerziehung besteht ganz wesentlich in der Aufklärung, Unterstützung und Begleitung der Kinder und Jugendlichen. Sie geht aus von der Bejahung

dieser menschlichen Bedürfnisse, ihrer notwendigen gesellschaftlichen Kultivierung und hat die empathische Verantwortungsübernahme für andere und das Herausbilden von Solidarität zum Ziel.

Der neoliberale Turnback der 1990er Jahre war ein Angriff auf all diese Erkenntnisse und Errungenschaften. Die gesellschaftliche Reproduktion wurde verstärkt ins Private verlagert, die sozialstaatlichen Errungenschaften abgebaut, gleichzeitig wurde der Reproduktionsbereich kommerziell erschlossen. Der Mensch soll nur noch als das auf seine Geschlechtlichkeit reduzierte Individuum existieren, dessen wesentlicher Antrieb der Konsum (auch von Mitmenschen) sei. Die Selbstoptimierung und die damit verbundene Affirmation stereotyper Körperformen bis hin zur „Schönheitsoperation“ sind Ausdruck dessen. Für die Sexualaufklärung sei der freie Markt zuständig, mit allen Möglichkeiten des weltweiten Netzes. Die neoliberalen Jahre der Privatisierung und Individualisierung legten auch die Grundlage für den heutigen Zuspruch für die AfD - und das von ihr vertretene reaktionäre Menschenbild - von mittlerweile über 20%. Die AfD, eine zunächst neoliberale Partei, jedoch mit wachsendem völkischem Anteil, schreibt in ihrem letzten Wahlprogramm „Die AfD bekennt sich zur Familie als Keimzelle unserer Gesell-



Hieronymus Bosch, „Der Garten der Lüste“  
(mittlerer Teil des Triptychons, ca. 1500 u.Z.)

schaft. Sie besteht aus Vater, Mutter und Kindern. Familie bedeutet Sicherheit, Obhut, Heimat, Liebe und Glück. Dieses Werte- und Bezugssystem wird von Generation zu Generation weitergegeben.“ Bei ihnen wird die Sexualität wieder beschränkt auf die Funktion der Fortpflanzung, Abtreibungen werden kriminalisiert, Geschlecht wird zu einer Frage von Chromosomen, der demographische Wandel soll mit höheren Geburtenraten deutscher Frauen beantwortet und die klassische Rollenverteilung wieder etabliert werden. Der Sexualkunde-Unterricht soll nach Wunsch der AfD frei von „sexuellen Minderheiten“ sein.

Und so ist es umso mehr erforderlich heute eine kritische und emanzipatorische Sexualpädagogik zu lehren und weiterzuentwickeln. Denn, um es in Friedrich Kochs Worten zu sagen:

„Sexualerziehung in diesem Sinne [emanzipatorische Sexualerziehung] versteht sich nicht nur als Funktion der Gesellschaft, die jedweder sozialen und politischen Entwicklung nachjagt, sondern als eine kritische Instanz, mit einer eigenständigen Position, die sie auch gegenüber gesellschaftlichen Ansprüchen und politisch erklärten Notwendigkeiten zu behaupten weiß.“ (Sexualität, Erziehung, Gesellschaft, S.186)

Wir müssen heute die Krise des Neoliberalismus von links beantworten, damit völkisches, reaktionäres und chauvinistisches Gedankengut keinen Nährboden mehr finden. Die Sexualpädagogik kann ihren Beitrag zu einer aufgeklärten Kultur leisten, in der der Mensch dem Menschen kein Wolf ist, sondern ein Bedürfnis. Dafür können wir, anknüpfend an ihre Errungenschaften, von der aus 68 folgenden Sexualpädagogik lernen, Neues entwickeln und weiter aufklären.

Und wie machen wir das?  
Wir wollen gerne Ende dieses Semesters oder zu Beginn des kommenden ein Symposium in Erinnerung an Friedrich Koch veranstalten. Eine gute Gelegenheit diese Fragen aufzugreifen und weiter zu diskutieren. Wenn Du dich daran beteiligen möchtest, das mit uns diskutieren willst oder Ideen für eine solche Veranstaltung hast, dann melde dich gerne bei uns unter: [fsr-erzwiss@gmx.de](mailto:fsr-erzwiss@gmx.de)

# Einladung zur Vollversammlung der Studierenden in der Erziehungswissenschaft

Auf der Tagesordnung u.a.:

- Verbesserung der sozialen Lage - Kampagne „BAföG für Alle!“ -
- Wahl der Fachschaftsrate Erziehungswissenschaft und Lehramt (allgemeinbildende Schulen) -

**Mittwoch, 25. Oktober, 16 Uhr, VMP 8, Raum 404**

Seid herzlich eingeladen zur Vollversammlung der Fachschaften Lehramt (allg.) und ErzWiss am Mittwoch um 16 Uhr im Raum 404. Wir alle können viel dazu beitragen, die Kampagne für BAföG als herkunfts- und elternunabhängigen Vollzuschuss voranzubringen. In der Vollversammlung wollen wir diskutieren, wie wir die Erziehungswissenschaft so weiterentwickeln, dass sie gesellschaftlich für solidarische Bildungsfinanzierung und ein erfreuliches, persönlich wie gesellschaftlich bedeutsames Studium eingreift. Dafür kommt es auf die Erfahrungen, Auffassungen und Fragen aller an. Auch weitere Diskussionspunkte können von allen Anwesenden eingebracht werden.

Ausgehend davon werden auch die FSRe Lehramt und ErzWiss neu gewählt: Wahlberechtigt sind alle, die die LASEk, LAGym, PriSe, LAGS oder EuB studieren. Wenn ihr selbst im Fachschaftsrat mitarbeiten wollt, ist die Vollversammlung eine gute Gelegenheit zum Einstieg!

## FSR-Beratung: Mit Dir / Für Dich / Für Alle

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

wir Fachschaftsrate sind die studentische Interessenvertretung an unserer Fakultät. Wir FSR-Mitglieder sind auch Student\*innen und begreifen die FSR-Tätigkeiten als gewerkschaftliches Agieren, das heißt, wir sind selbstverständlich für die studentische Seite parteilich und versuchen in diesem Sinne in der Fakultät (für Verbesserungen) zu wirken und mitzugestalten. Ein Teil davon sind seit einiger Zeit auch wieder Beratungen, zu denen ihr jede Woche kommen könnt. Bei diesen versuchen wir Fragen zu klären, gemeinsam Lösungen und ein Vorgehen bei Problemen und Konflikten zu finden. Das gelingt am besten, indem in Gegnerschaft zu neoliberalen Leistungsanforderungen (Prüfungen, Noten, ...) mit den jeweils Beteiligten Ansprüche an eine emanzipatorische Bildung gestärkt werden.

Probleme, die z.B. mit Anforderungen oder durch die soziale Lage entstehen, sind somit gemeinsame und niemand sollte damit allein fertig werden müssen. Je mehr Studierende von Schwierigkeiten berichten, desto genauer

können wir Missstände erkennen. Kommt also vorbei, damit wir beraten und damit die Uni solidarisch verbessern können.

Die Beratungen des FSR Erziehungswissenschaft und des FSR Lehramt findet jeweils mindestens einmal die Woche an einem festen Tag und fester Uhrzeit statt. Die Termine für das laufende Wintersemester standen bei Redaktionsschluss für dieser Ausgabe der Pi-Rat noch nicht fest. Ihr findet sie auf den Webseiten der FSRe, an der Pinwand im Foyer der Erziehungswissenschaft und an der Tür zu unserem Fachschafts-Büro (VMP 8; 035a).

Ihr könnt zu den Beratungszeiten einfach in unserem Büro vorbeikommen oder uns eine Mail schreiben:

FSR Erziehungswissenschaft:  
fsr-erzwiss@gmx.de

FSR Lehramt:  
fsr.lehramt.uhh@gmx.de